SCHAUPLATZ EXERZITIEN

9. Gott will, was ich bin. – Über geistliches Entscheiden

Was ist Gottes Wille? Diese Frage mag Unbehagen wecken, da mit ihr für manche die Vorstellung von „Fremdsteuerung“ durch Gott mitschwingt. Gottes Wille als etwas Auferlegtes, auch wider meinen Willen? – Da die Frage nach Gottes Willen aber grundignatianisch ist, hier der Versuch einer ersten Antwort: *Dass ich mich selbst erkenne.* Wenn Ignatius zu Beginn der Exerzitien das Ziel menschlichen Lebens, das «Prinzip und Fundament», beschreibt als «Der Mensch ist geschaffen, um Gott, unseren Herrn, zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und zu dienen» (EB 23), dann heisst Gotteserkenntnis nichts Anderes als dies: Gott will, dass ich das Leben, das Er (oder Sie) mir anvertraut hat, erkenne. Mein Leben birgt gleichsam den Ruf: Erkenne dieses Geschenk! Mein Leben ist meine Berufung. Je mehr ich die Räume meines Lebens bewohne und belebe, desto konsequenter folge ich Jesu Einladung, ein Leben in Fülle zu führen. So lobe und diene ich Gott mit meiner ganzen Existenz.

Ab der Zweiten Woche der Exerzitien steht die Einladung im Zentrum, Jesus tiefer zu erkennen, ihn inniger zu lieben, um ihm mehr nachzufolgen (vgl. EB 104). Daher nochmals: Was ist Gottes Wille? – *Dass ich mich selbst erkenne, indem ich Christus erkenne.* Die Betrachtungen des Lebens Jesu wollen die Übenden hineinnehmen in eine Liebesbeziehung. Im Schauen auf Christus, das «Ebenbild des unsichtbaren Gottes» (Kol 1,15), wächst der Mensch hinein in seine tiefste Identität: Ebenbild Gottes zu sein (vgl. Gen 1,26). In der Freundschaft mit Jesus erlernt die übende Person die Unterscheidung der Geister: Indem sie ihr Herz am «Kammerton» Christus stimmt und indem sie durch die «Schleusen-Übungen» hindurch ihre Motivationen und Absichten prüft (vgl. letzter Info-Brief), spürt die Person, was Gottes Wille ist. Gestimmt an der Stimme Christi vernimmt sie, was stimmig ist für ihr Leben, was ihrem Wesen entspricht und ihr nachhaltig «Ruhe und Frieden in ihrem Schöpfer und Herrn» (EB 316) gibt. Mit anderen Worten: Die Person folgt Gottes Ruf in ihre eigene Gottebenbildlichkeit.

Wahlgeschehen

Gottes Wille ist keine Stimme «aus dem Off». Will ich erfahren, was Gott will, dann muss ich erkennen, wer ich bin, und daraus folgend, was ich will. Dazu passt, dass Ignatius nicht von Entscheidung spricht, sondern von «Wahl». Dieser Begriff ist ein heilsames Korrektiv zur oft gehegten Überzeugung des modernen Subjekts, im Alleingang entscheiden und bestimmen zu können. Eine Entscheidung hingegen, verstanden als Wahl, ist ein dialogisches Geschehen. Der Mensch wählt, wozu Gott ihn erwählt. Wer wählt, hört auf die eigene, tiefste Sehnsucht und schafft Raum, um zu empfangen. Eine Person im Prozess der Wahl achtet mit einem wachen und unterscheidenden Herzen auf die Schritte Richtung *mehr* Leben, welches ihr von Gott her zuwächst. Ist der Zeitpunkt einer Wahl gekommen, gilt es daher dreierlei zu klären:

- Was ist mein **Lebensziel**? Woraus und woraufhin will ich – ausgehend vom «Prinzip und Fundament» der Exerzitien – leben?

- Was ist der **Gegenstand** meiner Wahl? Was will ich verändern (Ist-Zustand) und was erreichen (Soll-Zustand)? Dabei ist es wichtig, mich nicht nur auf ein Szenario zu fixieren, sondern mehrere Optionen zu haben.
- Welche **Spielräume** eröffnet und welche Grenzen setzt mir dabei die Wirklichkeit? Was liegt in meiner Entscheidungsmacht?

Je klarer die Antworten auf diese Fragen, desto wegweisender der Wahlprozess. Ignatius zeigt dabei **drei «Zeiten»** auf, wie eine gute Wahl zustande kommen kann. Je nachdem, wo ein Mensch auf seinem geistlichen Weg steht, kann eine andere «Zeit» der Wahl angesagt sein (vgl. EB 175-189).

Die **erste «Zeit»** geschieht durch unmittelbares, intuitives Erfassen dessen, was Gott will. Die geschenkte Einsicht und Gewissheit, wie der eigene Weg weitergehen soll, ist so tief, dass es keine Zweifel gibt. Ein Beispiel für eine solche Wahl ist z.B. Paulus, als er Christus erkannte (vgl. Apg 9,1-19).

Die **zweite «Zeit»** ist die für Ignatius übliche Weise der Wahl: Sie kommt durch die Wahrnehmung der inneren Bewegungen, sprich, die Anwendung der Unterscheidung der Geister zustande. Im Blick auf die Wahloptionen finden Übende im Wechselspiel von Trost und Trostlosigkeit die Spur, in der Gott sie weiterführen will. Spüren sie bei der Wahl einer Option echten Trost, d.h. tiefe Freude, Frieden und Stimmigkeit oder ein Wachstum an Glaube, Liebe und Hoffnung, dann sind dies einigermassen verlässliche Zeichen, dass diese Option einem Leben in Gott entspricht (vgl. EB 316).

Die **dritte «Zeit»** der Wahl findet dann Anwendung, wenn jemand keine klaren inneren Bewegungen wahrnimmt. Dann ist es angesagt, durch nüchterne Auflistung von Vor- und Nachteilen der verschiedenen Optionen Klarheit zu gewinnen. Sind die Argumente ausgelotet, gilt es wiederum, das Ergebnis im Gebet vor Gott zu tragen und im Wägen von Trost und Trostlosigkeit die Tiefenbewegung des Heiligen Geistes zu erspüren, wie es in der zweiten Zeit geschieht.

(Bruno Brantschen SJ)